daß ich darüber eine weitläufige Erklärung zu geben, nöthig hätte.

IX.

Bericht über meine dießjährige Alpenreise. Von dem Herausgeber.

Ich habe mir vorgenommen über meine dießjährige Reise in einem eigenen Werke, unter dem Titel: Geschichte der bisherigen Reisen nach dem Großglockner, umständlichen Bericht zu erstatten; gleichwohl kann ich meinen botanischen Freunden, den Lesern dieses Taschenbuchs, eine kurze Uebersicht meiner botanischen Begebenheiten nicht vorenthalten.

Am 9ten April traf ich in Salzburg ein. Am 11ten excurirte ich nach dem Salzburger Moose um die blühenden Eriophora, dem Hauptzweck meiner frühen Reise, zu sammeln. Wir hatten ein sehr frühes Frühjahr, und die Hitze war in diesen Tagen unerträglich — daher muste ich mit Leidwesen sehen,

daß ich darüber eine weitläufige Erklärung zu geben, nöthig hätte.

IX.

Bericht über meine dießjährige Alpenreise. Von dem Herausgeber.

Ich habe mir vorgenommen über meine dießjährige Reise in einem eigenen Werke, unter dem Titel: Geschichte der bisherigen Reisen nach dem Großglockner, umständlichen Bericht zu erstatten; gleichwohl kann ich meinen botanischen Freunden, den Lesern dieses Taschenbuchs, eine kurze Uebersicht meiner botanischen Begebenheiten nicht vorenthalten.

Am 9ten April traf ich in Salzburg ein. Am 11ten excurirte ich nach dem Salzburger Moose um die blühenden Eriophora, dem Hauptzweck meiner frühen Reise, zu sammeln. Wir hatten ein sehr frühes Frühjahr, und die Hitze war in diesen Tagen unerträglich — daher muste ich mit Leidwesen sehen,

daß Eriophor vaginatum längst verblühet war. Ich hoffe daher in diesem Jahre, den Besizzern meines Herbariums beßere blühende Exemplare nachtragen zu können. Das Eriophorum alpinum war heute noch ganz im Mooße verborgen, und als ich nach 8 Tagen es wieder aufsuchte, war es fast verblühet. Glücklich genug, daß ich noch einige wenige blühende Exemplare, an einem beschatteten Orte gefunden hatte.

Ich hatte die Freude das Eriophorum triquetrum bei Salzburg häufig anzutreffen. Es scheint diß Gewächs nicht so selten zu seyn, als man bisher glauben muste. Man hat es verkannt. Aus der Wetterauer Flora und aus Franken habe ich es unter dem Namen Erioph. anguſtifolium R. erhalten. Aber man vergleiche doch die umständliche Beschreibung von Scheuchzers Linagroſtis paluſtris, anguſtifolia, panicula ſparſa, pappo rariore. Agroſt. p. 308. und nur allein die Worte p. 309. Lanugo prodit longa et laxa, -- ſemmunciam latam, ſeſquiunicam longam etc. Unser E. triquetrum hat die allerkürzeſte Saamenwolle von allen deutschen Arten.

Aus Vergleichung der Wohnplätze dieses Gewächses bei Regensburg und Salzburg glaube ich den Botanikern das Aufsuchen desselben erleichtern zu können. Bei Regensburg wächst die Pflanze auf einer äußerst sümpfichten Wiese, wo man das Versinken befürchten muß, und in ihrer Gesellschaft wachsen E. angustifolium, Carex limosa, Carex diandra, und Carex laevis. Ganz dasselbe findet bei Salzburg statt.

Da ich heute auch den Scirpum cespitosum in Blüthe sammelte, so war ich im Stande zu beurtheilen, ob die Botaniker Recht haben, die die große Aehnlichkeit dieses Grases mit dem Eriophoro alpino in statu florendi behaupten. Allerdings haben beide Gewächse viel Aehnlichkeit, aber ein einziger Umstand läßt jedem Beobachter keinen Zweifel in Ansehung des Gewächses, das er vor sich hat, übrig; dieß ist die Anwesenheit des Seminum pappus, welcher bei E. alpinum schon in der ersten Blüthe sichtbar ist, bey S. cespitosus niemals gefunden wird.

Bei der Einsammlung von Eriophorum angustifolium, welches auf den Sümpfen bei

Glaneck in Menge wächst, fand ich, daß dieß Gewächs sehr häufig polygamisch vorkomme. Ich habe in der dritten Centurie Exemplare mit Zwitter- und weiblichen Blüthen geliefert.

Außer Eriophorum waren meine Untersuchungen hauptsächlich auf Tussilago gerichtet, und in dieser Rücksicht ersuchte ich Hrn. von Braune mir bei Aufsuchung derselben behülflich zu seyn. Daß ich keine Fehlbitte that, wuste ich zum voraus. Merkwürdig ists mir geworden, daß, wenn man eben sich mit gewissen Lieblingsgattungen beschäftigt, man eben darinnen auch die meisten Entdeckungen macht. Ich habe zwei neue Eriophora, zwei neue Polytricha, mehrere Carices, Juncos und Tussilagines entdecket. Man könnte hieraus vielleicht den Schluß ziehen, daß jeder Botaniker noch Entdeckungen machen würde, wenn er sich ausschließlich nur mit gewissen Gattungen, aber emsig, beschäftigte.

Eines Tages führte mich Hr. v. Braune in die Josephsaue bei Salzburg, an dem Wohnorte der Tussilago hybrida. Ich kannte

dieß Gewächs schon lange; es muste mir also neben diesem noch eine andere Art, mit grossen Stengeln und ästigen Blüthenstielen sehr auffallen. In allen Schriften die ich darüber commentirte, fand ich nichts; nur allein Villars hat die Pflanze gesammelt, und im Magazin des Pflanzenreichs solche als eine Abart von T. alba, unter dem Namen von T. Gmelini angeführt. Gmelins Werk kann ich jezt noch nicht darüber nachschlagen. Ueberzeugt daß dieß Gewächs keine Abart seye, habe ich es meinen botan. Freunden unter dem Namen T. ramosa mitgetheilt, und werde es noch, nach genauer Untersuchung, in die 4te Centurie liefern. Eben diese Pflanze hat zu gleicher Zeit Hr. Beneficiat Schmidt bei Rosenheim in Baiern entdeckt. Hr. Mielichhofer will diese Pflanze mit blos Zwitterblüthen gefunden haben, indem die von mir untersuchten und gesammelten hundert Exemplare, unter vielen weiblichen Blüthen nur 2 oder 3 Zwitterblüthen im Centro tragen. Wenn sich Mielichhofers Entdeckung bestättigt, so wird dadurch ein höchst wichtiger Umstand bei dieser Gattung aufgeklärt, darüber ich künftiges Jahr Nachricht zu geben, hoffe.

Auf den Wiesen bei Glaneck sammelte ich neben Tussilago hybrida und T. Petasites eine 3te Art, die einen abgesonderten Wohnort, neben Gesträuchen hatte. Ich habe sie T. intermedia genannt, weil sie völlig ein Mittelding zwischen den beiden genannten Arten ausmacht, nämlich die Blätter dieser Pflanze sind völlig den Blättern der Tussil. hybrida ähnlich. – Dieses erhellet nicht nur aus meinen eigenen an Ort und Stelle gemachten Untersuchungen; sondern ich führte auch Hr. Mielichhofer nach dem Verblühen dieser Pflanzen an dem Standorte derselben, um in Rücksicht der Blätter noch gewisser entscheiden zu können. Von meiner Entdeckung sagte ich ihm vorher nichts, um desto unpartheyischer muste sein Urtheil seyn. Er erklärte, wie ichs voraus gesehen hatte, die Blätter an allen dreyen Standorten, wo überall tausende, in verschiedenen Alter vorhanden waren, nur für 2 Arten, und zwar so, daß T. hybrida und intermedia einerlei Gewächse seyen. Nun aber ein merkwürdiger Umstand: Tussilago hybrida trägt bekanntlich meistens weibliche Blüthen, und intermedia ist eine Zwitterpflanze! In Rücksicht des leztern Umstandes kommt die T. interme-

dia ganz mit T. Petasites überein; aber die Blüthen sind weißlicht, und nicht roth, wie an Petasites, und die Blätter sind ganz verschieden.

Hr. v. Braune, durch diese Entdeckungen aufmerksam gemacht, führte mich nach einigen Tagen auf die Spitze des Geißberges, um mir dort noch eine andere Art der Tussilago zu zeigen; aber sie war bereits verblühet; doch fand sich nach genauerer Untersuchung, die Pflanze des Geißberges seye: Tussilago alba. Dadurch wurde nun aufgeklärt, daß Schranks, Funks und Braunes Tussilago alba ein ander Gewächs seye. Dem zufolge eilete ich sogleich nach dem von Schrank und Funk angegebenen Standorte, und fand, leider war auch hier alles verblühet, Tussil. spuria, und paradoxa — Hiedurch wurde ich abermals belehrt, daß die von Havelberg geschickte Tuss. spuria Retz. keinesweges die Pflanze dieses Namens seye.

Was die schon ehemals erwehnte Tuss. glabrescens anbetrift, so konnte ich dißmal darüber noch nicht belehrt werden. Herr

Stöckl, dem die Einsammlung dieses Gewächses von einem seiner Freunde übertragen wurde, hat sie nicht gesammelt.

Alle diese Umstände nöthigen mich im nächsten Frühjahre die Reise nach Salzburg zu beschleunigen, um in Rücksicht der Tussilagines zu entscheiden.

Der Capucinerberg bei Salzburg gab mir Gelegenheit die auf ihm wachsende Pinguicula in grossen vielblumigen, und kleinen einblumigen Exemplaren zu sammeln. In der neuen Edition der Flora lapponica fand ich die Pinguicula alpina L. beschrieben und abgebildet, und ich muß meinen Unglauben in Rücksicht der Verschiedenheit beider Gewächse bekennen. Die abgebildete Pflanze stellt ganz natürlich ein kleines einblumiges Exemplar vom Capucinerberge dar, und durch das Einlegen von vielen Exemplaren finde ich daß der Sporn sich durch verschiedene Wendungen beim Einlegen sehr verändert: er wird kurz und dick, oder schmal und lang, schief oder grade. Daß übrigens die nördlichen Gewächse allemal kleiner bleiben, als die südlichen, diß ist bekannt. Man ver-

gleiche die abgebildeten Pflanzen in der Flor. lapponica von Anthericum calyculatum, Juncus spicatus, Ranunculus nivalis, mit den natürlichen Exemplaren meines Herbariums. „Die Größe mehrerer Pflanzen in Ihrem Herbario ist mir im Vergleich mit den gleichnamigten, die auf unsern Gebirgen gefunden werden sehr aufgefallen", schreibt Hr. Doct. Römer aus Zürich, und Hr. Gärtner in Hanau äußert. „Die Pflanzen in Ihrem Herbario sind viel größer als die nemlichen, welche ich in der Schweitz gesammelt habe." Von Helonias borealis sagt Wildenow. In alpibus Europae australis et in paludibus flores sunt racemosi, in Lapponia et Norvegia vero tota planta est quadruplo minor, floribus capitatis. Spec. T. 2. p. 247.

Dieß alles bestimmte mich, die erste Pflanze in der 3ten Centurie, gegen mein Versprechen, mit dem Namen P. alpina, nicht flavescens, zu bezeichnen.

Bei meinen mehrmaligen Excursionen in die sumpfigten Gegenden von Salzburg, gegen dem Untersberge zu, hatte ich die Freude verschiedene für Salzburgs Flora neue Ge-

wächse anzutreffen, nemlich Carex limosa, splendida, Leucoglochin, Carduus rivularis und Schoenus fuscus. Diese Entdeckungen sind um so merkwürdiger, da man diese Gewächse bisher nur in den nördlichen Gegenden von Deutschland gefunden hat. Zugleich ist es ein Wink für Salzburgs Botaniker, bei der grossen Vorliebe fürs Gebirgland, die Schäze ihrer Ebenen nicht zu vernachläßigen.

Nachdem ich in diesen Ebenen, die bisher genannten Pflanzen, nebst Orchis odoratissima und globosa, die Carex alba, Euphorbia dulcis und verrucosa gesammelt hatte; besuchte ich noch die um Salzburg liegenden kleinen Gebirge, nemlich: den Mönch, Capuciner, Kuh, Vieh, und Ofenlochberg, endlich den beträchtlichern Geisberg. Schon eine ansehnliche Sammlung von Gebirgs-Pflanzen kann der Botaniker hier machen. Die Valeriana tripteris, montana und saxatilis, Globularia cordifolia, Ranunculus nivalis, Ribes alpinum, Stachys alpina, Orchis Sambucina, Mespilus Amelanchier, Rosa alpina, Centaurea montana, Doronicum Bellidiastrum, Hyoseris foetida, Pinguicula alpina, u. s. w. sind alle sehr gemein und häufig anzutreffen.

Die Typha minima sammelte ich auf dem von Hrn. Flörke angegebenen Standorte in Menge, aber schon im April waren die meisten Exemplare verblühet.

Am Ende des Maymonats begab ich mich nach den höhern Gefilden des Untersberges. Wegen den frühzeitigen Eintritt des Frühlinges und der heißen Witterung im April, war der Schnee schon überall verschwunden, Flora stand im festlichen Kleide geschmückt mit Primeln und Alpenbalsam. An einigen großen Felsen neben dem Muckenbrunnen wuchs die Primula Auricula in unbeschreiblicher Menge. Diese Stamm-Mutter der Aurickeln die der Blumengärtner durch Kunst so sehr vervielfältigt, daß er darüber die wahre einfache und einfärbige Art vergißt, erquickte hier, durch einen unbeschreiblichen Wohlgeruch, die ganze Gegend. An den Blättern einiger Exemplare fand ich eine neue Schwammart (Aecydium Auriculae,) die gesellig nebeneinander wohnt.

Carex ferruginea Host, und mucronata Allion. bewohnen die Sonnenwendstadt, und der hohe Thron ernährt ein Polytri-

chum das jenem vollkommen gleich kommt, welches Swarz abgebildet und beschrieben hat.*)

Eines Tages, an einem frühen Morgen, als kaum die ersten Sonnenstrahlen die höhere Region des Untersberges rötheten, hatte ich ein unbeschreibliches Vergnügen. Ich fand in zahlreicher Menge neben einander ein unbeschreiblich schönes Polytrichum, das ich nach genommener Einsicht sogleich für eine ganz neue Art erkannte. Der Cinnoberrothe Deckel ist eine schöne Zierde dieses Gewächses, das vom Hrn. Sturm nächstens abgebildet werden wird. Zugleich wird die Beschreibung dieses Mooses, welches ich dem Wohnorte gemäß, Polytrichum alpestre genannt habe, folgen.

Während meines Aufenthaltes auf dem Untersberge machte ich eine gesellschaftliche Excursion nach dem Hohenstaufen, die Hr. von Braune beschrieben hat.

---

*) Muscologia Sueciae Tab. 9. f. 18. P. septentrionale.

Etliche Tage nachher bestieg ich den Staufen allein, um die hintere Kuppe zu untersuchen. Aber das war ein beschwerliches Unternehmen. Der Weg dahin führt, von der Hofalpe aus, über ein bewachsenes ziemlich grosses Vorgebirge. Wenn man die Höhe desselben erreicht hat, so siehet man einen tiefen Abgrund vor sich, und in diesen steigt man hinunter, um dann auf der andern Seite wieder eben so steil hinauf zu klimmen. Dieß leztere ist um so beschwerlicher, da man die ganze Höhe hinauf, einen sehr schmalen Pfad betreten muß, den seit Jahrhunderten das Herabrollen der Steine unwegsam und unfruchtbar gemacht hat. Besser möchte die Passage von Reichenhall aus zu machen seyn.

Die mir vorgekommenen seltneren Pflanzen des Hohenstaufens waren: Arnica scorpioides, Arabis pumila, Rumex scutatus und digynus, Antirrhinum alpinum, Iberis rotundifolia, Laserpitium Siler, Rhododendron hirsutum, Globularia nudicaulis und cordifolia. Rhamnus pumilus, Hieracium alpestre, Hieracium stipitatum Jacq. und Ranunculus platanifolius. Die beiden leztern Gewächse

wachsen auf der Wiese an der Sennhütte, auf der Hofalpe. Auf eben dieser Wiese sammelte ich das Hieracium, welches ich in der 3ten Centurie unter dem Namen H. integrifolium, caule folioso, angulato, subscabro, foliis ovatis, integris, subdentatis, scabris: caulinis decurrentibus, pedunculis calycibusque hirsutis mitgetheilt habe. Es wächst auch an den Bächen in den Ebenen bei Glaneck, in Gesellschaft von Hieracium paludosum, mit dem es Aehnlichkeit hat. Es ist wahrscheinlich, daß dieß Gewächs in den Jacquinischen Werken schon beschrieben worden. Aber ich kann solche darüber nicht nachschlagen.

Noch sammelte ich auf dem Untersberge 2 Gewächse, die ich bis dahin noch nicht bemerkt hatte: Hieracium glabrum, und Apargia rupestris Villars. Das erste Gewächs ist ein Mittelding zwischen Hieracium alpinum und villosum. Aber es ist völlig glatt, sowohl an den Blättern als Stengeln. Nur der Kelch ist etwas haarig. Ich zweifele sehr daß diese auffallende Glattheit bloße Abart bedeute: gleichwohl habe ich noch zu wenig Specimina gesammelt, um völlig entscheiden zu können. Ich fand das nehm-

liche Gewächs auch in den Hohlwegen gegen Saalfelden hin.

Die zweite Pflanze Apargia rupestris V. hat sehr viele Aehnlichkeit mit Apargia alpestris Jacq. aber die Blätter, die an der lezten Pflanze stark gezähnt, und sogar oft gefiedert zerschnitten sind; kommen bei obiger Art fast ungezähnt vor. Auch sind an A. rupestris einige Blätter am Stengel, die bei der Jacquinischen Pflanze selten da sind. Hinlängliche Beobachtungen fehlen mir noch; gleichwohl ist es merkwürdig daß ich jene Pflanze wirklich aus der Schweitz unter dem obigen Namen erhielt, als ich schon sehr geneigt war beide Pflanzen als verschieden zu betrachten.

Da ich gesonnen bin die botanischen Bemerkungen, welche ich dieses Jahr machte, noch besonders zu erwehnen; so will ich hiemit die Erzählungen vom Untersberge beschließen. Ungerne verließ ich diese schöne Gegend. — Ich hatte hier, schon in einer beträchtlichen Höhe, eine bequeme Wohnung; und keine der zum trocknen der Gewächse nöthigen Materialien fehlten mir. Vom Untersberge aus konnte ich nach Belieben und

ohne große Anstrengung, den Stauffen, und dessen Gegend besuchen; konnte die pflanzenreichen Berge um Salzburg mit aller Gemächlichkeit durchsuchen — konnte, wenn ja Regenwetter einfiel, dennoch in den ganz in der Nähe liegenden Wiesen bei Glaneck die schönsten und seltensten Gewächse in Menge sammeln. — Aber ich verschmerzte alles dieses, da ich wuste, daß ich in den Hochgebirgen von Kärnthen andere Seltenheiten einärndten würde. Ein Umstand gieng mir gleichwohl zu Herzen. Ich hatte dieses Jahr meine Frau bei mir; diese war bei jeder Gelegenheit bemühet mir meine Arbeiten zu erleichtern, und hauptsächlich konnte sie mich beim Pflanzeneinlegen so unterstützen, daß ich nur halbe Arbeit hatte — und diese muste ich aus mehrern Ursachen hier zurücke lassen.

Sonntags den 4ten Jul. trat ich meine Reise an. Es war trübes Wetter, und bald regnete es. Ich war bereits 2 Stunden vom Untersberge entfernt, und da der Regen nicht nachließ — gieng ich wieder zurücke.

Am folgenden Tage wanderte ich bis Lofer; den 6ten paßirte ich durchs Pinzgau bis

in die Fusch, und am 7ten stieg ich über den Tauern. Es war helles warmes Wetter, kein Wölkchen ließ sich blicken. Auf dem Tauern standen alle Gewächse im Flor; nur Eriophor. Scheuchzeri, dem ich emsig entgegen gieng, hatte von der trockenen Witterung sehr gelitten, und die wenigen vorhandenen Exemplare waren klein; und meistens in der Blüthe verdorben. Juncus spadiceus und J. spicatus waren längst verblühet. Ich sammelte gleichwohl noch viele andere Gewächse, und traf Nachmittags in Heiligenblut ein.

Der Herr Pfarrer des Orts, Hr. Kaplan Moser, und der dortige Einnehmer, empfiengen mich freundschaftlich, und diese wackern Männer haben mir einen mehr als vierwöchentlichen Aufenthalt bestens versüßt.

Am 9ten Jul. bestieg ich die Pasterze. Welch inniges Vergnügen, welche Empfindungen, einen solchen Platz mit seinen vegetabilischen Schätzen nach Jahren wieder zu finden!

Ich sammelte heute Veronica alpina; diese Pflanze ist haarig, hat große etwas gezähnte

haarige Blätter, und dadurch ist sie von der V. integrifolia auffallend verschieden. Ferner: Astragalus alpinus und campestris, Laserpitium simplex, Juncus spicatus, Carex frigida All. und Erigeron uniflorum.

Am 11ten Jul. machte ich eine Excursion auf die Sauleiten — eine Alpenwiese am Heiligenbluter Tauern. — Wer bedenkt wie pflanzenreich Wiesen in den Ebenen sind — der mag sich ohngefehr einen Begriff von einer Alpenwiese am Tauern machen. — Unzählige Arten von seltenen Alpenpflanzen kommen hier in Menge vor, und man muß begeistert werden, wenn man zum erstenmahle, gerade zu rechter Zeit, das ist, kurz vor dem abmähen, auf eine solche Wiese kommt. Schon, das Heu hat einen ganz besondern durchdringenden Geruch, den ich immer mit der sogenannten Aqua anhaltina verglichen habe. Die Sauleiten ist das Gegenstück zur Pasterze; deswegen konnte ich viele Pflanzen, die ich schon ehemals dort gesammelt hatte, hier übergehen. — Ich sammelte also nur hauptsächlich die Campanula barbata, und die Carex Bellardi. Mehrere Anemonen waren schon verblühet; andere,

als Hypochaeris helvetica, Juncus Jacquini, Senecio incanus, Pedicularis tuberosa, giengen erst dem Blüthenstande entgegen. Die Carex Bellardi hatte, wegen der großen Dürre, etwas gelitten. Wenige Exemplare blüheten nur noch, und, was mir wegen der großen Dürre merkwürdig schien, die angesezten Saamen waren mit Ustilago befallen. Hr. von Wulfen und Hr. von Seenus behaupteten, diese Pflanze müsse eine eigene Gattung ausmachen, und ich bin der Meinung daß sie nicht Unrecht haben. Die vorhandene Zwitterblüthe, das fehlende Nectarium u. s. w. characterisiren sie deutlich; indessen will ich das weitere noch an frischen blühenden Exemplaren untersuchen.

Am 12ten Jul. sammelte ich auf der Pasterze folgende Pflanzen: Artemisia spicata, Aira subspicata, Antirrhinum alpinum. Diese drei seltenen Gewächse finden sich häufig am Gletscher, und unmittelbar an den Gränzen des ewigen Eises. Juncus triglumis, häufig, und in schönen Büschelförmig wachsenden Exemplaren an den Bächen, die aus dem Gletscher entspringen. Juncus spadiceus, und Carex curvula auf den Grasangern.

Am 15ten sammelte ich an eben diesem Orte Dianthus alpinus, Gentiana glacialis, Statice alpina, Bartsia alpina, Cerastium latifolium, Phyteuma hemisphaericum und Rumex digynus.

Am 17ten Nachmittags hohlte ich von der Sauleiten: Pedicularia tuberosa und Senecio incanus, nebst einzelnen andern Gewächsen.

Am Sonntage den 20sten Jul. bestieg ich den Heiligenbluter Tauern — unschlüßlich was ich eigentlich sammeln, und welche Gegend ich durchsuchen wollte. Endlich beschloß ich das Eriophorum Scheuchzeri jenseits dieses Tauerns einzusammeln, wohin ich freilich noch mehr als 7 Stunden zu klettern hatte. Aber mein glückliches Geschick war mir heute sehr günstig! Ich hatte kaum jenen Entschluß gefaßt, als ich mich in einer sumpfichten Ebene befand, auf welcher Eriophor. Scheuchz. zwar einzeln, aber doch in Menge wuchs.

Eine sumpfigte Ebene auf einem so hohen Gebirge! sollten hier nicht noch unentdeckte Vegetabilien, Moose oder Carices vor-

handen seyn. — Ich hatte kaum diesen Gedanken gefaßt, als ich diejenige Carex erblickte, die ich als neu, im Herbario, unter dem Namen: Carex approximata, radice fibrosa, foliis planis, apice triquetris, culmo triquetro; spiculis ternis, sessilibus, approximatis, androgynis, inferne masculis: superne foemineis, stigmate bifido, capsulis ovatis, squamis ovatis, fuscis, marginatis, mitgetheilt habe. Die Exemplare hielten, in Rücksicht des Alters, das Mittel zwischen dem Verblühen, und den erwachsenen Saamencapseln; meine Untersuchung konnte also nicht vollständig seyn; ich werde sie aber nachholen.

Als ich auf diesem Sumpfe mehrere Stunden zugebracht hatte, bestieg ich die nahe gelegenen Felsen, und sammelte Hieracium Taraxaci, Primula minima, Veronica bellidioides u. s. w. Endlich stieß ich auf eine kleine Pedicularis, die mir neu zu seyn schien. In Hoffnung in ihr Hrn. Flörkens P. salisburgensis gefunden zu haben, nahm ich mehrere Exemplare mit. Sobald mir der neueste Theil von Wildenows Spec. Plantarum in die Hände kam — verglich ich die beschriebenen Arten der obigen Gattung, und fand

mein Vermuthen bestätigt. Die dort beschriebene P. asplenifolia, ist ganz vollkommen meine Pflanze; nur ist diese etwas kleiner, und einblüthig, höchstens trägt der Stengel 2 Blumen. Diese Kleinheit beruhet ganz gewiß auf dem felsigten Standorte, und dem trockenen Sommer. Hr. Flörke hat, wie aus dem obigen erhellet, den weit paßenden Namen asplenifolia mit dem, ihr zuerst zugedachten vertauscht. Ich hoffe diese neue Pedicularis zugleich mit den noch übrigen Arten dieser Gattung — mittheilen zu können.

Am 22sten Jul. besuchte ich abermals die Pasterze bis zum obersten Gletscher. Hier waren Primula glutinosa, Anthericum serotinum, Phyteuma pauciflorum, Artemisia glacialis, Cynosurus ovatus, Poa disticha, mehrere verblühete Salices, Arnica glacialis, Rumex digynus, Arabis coerulea etc. Ob diese Gegend wohl vor mir je von einem Menschen ist betreten worden? Eine schauerliche, rund umher mit ewigem Eise bekränzte Gegend — die tiefe Stille wurde nur zuweilen durch das Abstürzen von schrecklichen Eismassen, und durch das Geräusch der Gletscherbäche unterbrochen. —

Am 26sten Jul. kamen der Fürst Bischof von Gurk, nebst Hrn. von Wulfen, Hohenwarth und Seenus, aus Klagenfurt, nach Heiligenblut.

Dieser Tag war einer der schönsten meines Lebens. Sämtliche Anwesende, und die Einwohner von Heiligenblut empfiengen mit unverkennbarer Freude, ihre sehnlichst erwarteten hohen Gäste, die unter dem Donner der Kanonen, welcher zwischen den ungeheuern Berge fürchterlich nachschallete, in Heiligenblut einzogen.

Am folgenden Morgen sezte sich die ganze Gesellschaft, worunter sich noch Hr. Prof. Schiegg, Hr. Vierthaler und Hr. Dr. Schallhammer aus Salzburg, nebst noch einigen Geistlichen und Bergwerksbeamten, aus der Gegend befanden, zu Pferde, um die Reise nach dem Großglockner zu beginnen. Ohngefehr 24 Bauern folgten mit Geräthschaften und mit Lebensmitteln. Das Wetter war diesem Unternehmen günstig, keine Wolke ließ sich blicken, und kein Nebel umhüllte den vor uns liegenden Riesen unter den benachbarten Gebirgen.

Nachmittags um 2 Uhr trafen wir sämmtlich wohl behalten auf der Salmshöhe an, und sogleich suchte jeder Beschäftigung, wozu ihm seine Neigung rief. — Die Botaniker suchten Pflanzen, die Mathematiker stelleten ihre Instrumente aus, der Fürst machte Anordnungen auf den folgenden Tag; der Koch bereitete ein Mahl, und die Bauern schlachteten Schaafe von den benachbarten Alpen. Alle kamen indessen darinn überein, sich über das günstige Wetter, und auf den folgenden Tag zu freuen, und den mächtigen neben uns stehenden Großglockner zu bewundern.

Wir begaben uns frühzeitig zur Ruhe, um mit Tagesanbruch unser Werk zu beginnen. In der Nacht sauste ein fürchterlicher Windstoß; aber unsere felsenfeste Hütte wurde nicht erschüttert. Früh Morgens sprangen wir von unserm Lager auf. Der Wind hatte sich völlig gelegt; die rauschenden Bäche des Gletschers waren zugefroren, tiefe Stille herrschte in der ganzen Gegend, der Tag grauete, und eine grimmige Kälte herrschte. Das Thermometer stand 3 Grade unter dem Gefrierpunkte, und die halbgefüllten Wassereimer in der Küche waren mit einer Eisdecke

belegt. — Allmählich rötheten die ersten Sonnenstrahlen die höchste Spitze des mächtigen Großglockners, und bald begann unser Tagwerk. Nach genommenen Frühstück schnalleten wir die Steigeisen an, nahmen den Bergstock in die Hand, und traten, begleitet von vielen Bauern, die Geräthschaften trugen, und als Führer dienten — die Himmelsreise an.

Gleich hinter der Hütte erhebt sich die steinigte Bahn, auf welcher jene Felsentrümmer neben einander liegen, die seit tausend Jahren, durchs Verwittern der Felsen, herabgestürzt sind. Hierauf folgte bald der ewige Eisboden, welcher sich nur allmählich emporhebt, und dadurch das Besteigen des Glockners möglich macht. Dieser Boden war mit festgefrohrnen Schnee bedeckt, der uns in so ferne gut zu statten kam, als wir mittelst der Steigeisen bequem über ihn hinwegschreiten konnten. Aber in andern Betracht hätte er uns sehr gefährlich werden können. Er hatte die tiefen und gefährlichen Eisklüfte überdeckt; und solche dadurch unsern Augen unsichtbar gemacht. Ehe wirs uns versahen brach der Schnee unter un-

fern Füssen, und ich war der erste, welchem ein solcher Unfall traf, wobei ich mich noch mit Hülfe des Bergstocks rettete. Jedermann sahe, nach genommener Inspection der Kluft, ein, daß ich auf dem Wege zum Grabe gewesen war. *)

Wir hatten unsere Reise auf diesem Schneewege ein paar Stunden gemächlich fortgesezt; aber diese Gemächlichkeit gieng nun zu Ende. Die Steilheit der Gebirge nahm so sehr zu, daß wir ohne andere Hülfsmittel nicht weiter kommen konnten. Die Bauern schaften gleichwohl Hülfsmittel herbei. Sie hieben, mit Hülfe eiserner Werkzeuge, tiefe Fußtritte in den Schnee, und mittelst dieser, und der Beihülfe eines langen Seiles, daß von dem vorliegenden Felsen herunter hieng, konnten wir das erste Vorgebirge ersteigen.

---

*) Das unglückliche Schicksal vom Hrn. Eschen, der im nemlichen Monathe, auf eine solche Art sein Leben in den Schweitzergebirgen verlohr, ist bekannt.

Wir erreichten dann einen gemächlichen schneelosen Platz, wo, durch die Fürsorge des vortreflichen Fürsten, abermals eine feste Hütte erbauet worden, die dem Glocknerbesteiger bei übler Witterung, oder vorkommenden Unglücke, zum Aufenthalte dienen soll. Auch wir ruheten in dieser Hohenwarthe etwas aus, und nahmen Wein und Brod zu uns.

Bald nachher sezten wir unsern Zug fort. Wir kamen wieder über sehr unebene Schneefelder — doch bedurften wir der Seile jezt nicht. Der wenige Wein hatte in dieser Schneeregion einen merklichen Einfluß auf mich gehabt. Ich wurde schwindlicht, und konnte ohne Führer, den ich bisher noch immer nicht nöthig hatte, keinen Schritt mehr vorwärts gehen.

Nach anderthalb Stunden erreichten wir glücklich den Fuß des Großglockners, und sahen mit Vergnügen, aber auch mit Schaudern, wie mehrere Personen schon den Großglockner hinanstiegen, andere die Spitze schon wirklich erreicht hatten. Mehrern von uns vergieng hier der Muth — auch mir. Wir

beschlossen den Rückweg. Ein einziger Umstand bestimmte mich anders. Die Führer waren zum Theil schon voraus, andere hatten noch Geräthschaften hinaufzubringen; und nur zwei waren zum Hinunterführen vorhanden. Einen davon muste ich ohne Zweifel Hrn. Baron von Seenus überlassen, weil derselbe seine Stegeisen bereits abgegeben hatte. Den andern nahm Hr. Vierthaler zu sich, welcher deren bisher im Heraufsteigen schon zwei benöthigt gewesen war. — Ich wollte also in meiner schwindlichen Lage, lieber mit Hülfe eines Führers hinauf, als ohne denselben hinabsteigen, deswegen war auch mein Entschluß sogleich genommen.

Um die Leser in den Stand zu setzen, über die weitere Bergsteigung ohngefehr zu urtheilen; mögen sie sich eine Schneeklocke von ohngefehr 500 Fuß Höhe vorstellen; deren Neigung etwa 50 Grad beträgt: über dieselbe hängt ein Seil herab, und in die Masse des Schnees sind Fußtritte gehauen — zu beiden Seiten erblikt man unermeßliche Abgründe. Die dünne Luft macht das Athmen beschwerlich, und alle 2 Schritte ist man genöthigt, wegen

Brustbeklemmung stille zu stehen. Ein jeder hatte beim Hinaufsteigen sonderbare Empfindungen, alle aber kamen darinn miteinander überein, daß sie von einem Schauder ergriffen wurden, als sie bemerkten, daß, ohngefehr mitten auf der Glocke, das Seil, deßen man sich bisher mit so großem Vortheil bedient hatte, plözlich zu Ende gieng, ohne daß die gähe Neigung des Berges im geringsten nachgelassen hätte. Erst auf einer beträchtlichen weitern Höhe erblickte man ein anders Seil, und damit kam auch der verlohrne Muth wieder. Endlich erreichten wir glücklich die Kuppe. Hier erst bemerkten wir, daß noch eine andere etwas höhere Spitze vorhanden seye, die aber von uns durch eine beträchtliche Kluft getrennt war. Wir überliessen es den Bauern, diese Kluft zu übersteigen, und auf der höchsten Spitze ein Kreutz aufzupflanzen. Die Bauern um ihren Endzweck zu erreichen, waren beschäftigt einen Centnerschweren Schneeklumpen der sich an der Spitze angesezt hatte, abzuschlagen. Es gelang, und die Masse stürzte mit einem fürchterlichen Schlage, der unsern Sitz erschütterte in den Abgrund hinab. In eben dem Augenblick fiel zu Heiligenblut ein

Kanonenschuß, zum Beweiß, daß man dort diesen Vorgang beobachtet hatte.

Wir waren auf unsern Kleinglockner beschäftigt allerlei Bemerkungen zu machen; der Himmel hatte bei völliger Klarheit eine tiefdunkelblaue Farbe am ganzen unermeßlichen Horizonte — die Aussicht reichte ins Unendliche, und rundumher zeigten sich ungeheure Ketten von Schneegebirgen. Hr. v. Hohenwarth war eben mit Beobachtung des Barometerstandes beschäftigt, (es zeigte $214\frac{8}{10}$ Linien) als wir durch eine unerwartete Neuigkeit gestört wurden. Die Bauern riefen uns zu, daß wir auf einen sehr gefährlichen Platze säßen. Eine sehr große überhängige Schneemaße hatte sich seitwärts an die Spitze des Berges angesezt, und war von allen Seiten isolirt; dieß war unser Observatorium. Möglich zwar, daß diese Schneebank feste Säulen hatte, und 100 Jahre stehen könne; möglich aber auch, daß wir in eben dem Augenblick — hinabstürzen konnten.

Wir hielten es bei so bewandten Umständen für rathsam, rückwärts zu denken,

und sogar unser Absteigen zu beschleunigen. Ich war der erste, welcher zu diesem Ende das Seil ergrif — ich blickte in die steile Tiefe vor mir hinunter; aber ich schauderte zugleich für den Gedanken, hinabzusteigen, weil überall tiefe Abgründe vor uns lagen, und ein einziger Fehltritt den Tod zur Folge haben würde. Doch — es gieng alles gut, und wir erreichten einer nach dem andern glücklich die Hohenwarthe. — Hier befand sich der Fürst, und jeder von uns erzählte ihm voller Enthusiasmus die Scenen der höhern Region, und der Fürst war überaus vergnügt, da die völlige Ersteigung des Großglockners, ohne Unglück, bewerkstelligt worden war.

Auch den übrigen Theil des Berges stiegen wir ohne sonderliche Unfälle hinab, und langten glücklich zur Salmshöhe an.

Nun eine kurze Uebersicht. Der Glockner ist glücklich erstiegen. Auf der höchsten Spitze prangt das Wahrzeichen davon — ein sonderbar gearbeitetes Kreutz. — Bei demselben findet sich in einem hölzernen Futteral ein eigenes, für Höhen bestimmtes, Ba-

rometer. Die Hütten auf der Hohenwarthe und der Salmshöhe dienen den Glocknerbesteigern zu Ruhepunkten — und die zwei Bauern (Glockners genannt) in Heiligenblut, führen jeden Liebhaber ohne Gefahr auf die höchste Spitze, um destomehr, da der Weg an vielen Stellen, auf des Fürsten Kosten, verbessert worden. Die Meßung des Berges ist geschehen. Die Höhe beträgt volle 12000 Fuß, über den Spiegel des Meers. Es ist nun noch nöthig, daß mehrere Physiker jene Untersuchungen anstellen, wozu der erhabene Standort Gelegenheit gibt, was nur nach und nach geschehen kann.

Die folgende Nacht war, unter den Besteigern des Glockners sehr unruhig — Entzündungen des Gesichts und der Augen befielen uns alle, und verlohren sich erst nach einigen Tagen.

Am folgenden Tage, den 29. Jul. excursirte ich in die Gegend umher; und den folgenden Tag begann die Rückreise nach Heiligenblut.

Nun will ich einige der seltensten Pflan-

zen anführen, die in der höchsten Region wachsen. Die sämtlichen botanischen Schätze dieser Gegend, können erst nach Jahren angegeben werden.

Auf der Salmshöhe, und zwar nahe bei der Hütte, sind folgende Gewächse die merkwürdigsten: Saxifraga oppositifolia, S. moschata, S. biflora, S. aspera, Aira subspicata, Cerastium latifolium, mehrere von der Gattung Arenaria, Festuca Halleri, Artemisia spicata, und A. glacialis, Arnica glacialis, Gentiana nana, Geum reptans, Splachnum Froehlichianum, S. mnioides, Polytrichum sexangulare, Ranunculus glacialis, Carex Bellardi, Aretia alpina, Lepidium petraeum. Gentiana prostrata, und Swertia carinthiaca. Auf den, aus dem Schneegebirge hervorragenden, höchsten Felsenspitzen wuchsen die gewöhnlichen Alpen-Umbilikarien. Im Kalsergebirge sammelte ich Gentiana punctata, Phaca frigida und mehrere gemeine Alpenpflanzen.

Am 30sten Jul. kehrten wir nach Heiligenblut zurücke; dort traf ich Hrn. Doctor Schwägrichen aus Leipzig an. Er war zu spät gekommen, um der Expedition nach

dem Glockner mit beizuwohnen. Der Rest dieses Tages wurde in Gesellschaft dieser würdigen Männer, und in botanischen Unterhaltungen hingebracht.

Am 31sten kehrten die Fremden nach Klagenfurt zurücke, nachdem mich der Fürst noch gütigst mit einem Andenken beschenkt hatte. Am folgenden Tage besuchte ich in Gesellschaft des Hrn. Dr. Schwägrichen nochmals die Pasterze; und am 2ten August trat ich meine Rückreise über den Tauern, durchs Pinzgau, nach Salzburg an, wo ich am 5ten glücklich anlangte.

Ein Student aus Salzburg, Namens Steining, Hr. Dr. Schwägrichen aus Leipzig, und Hr. Elsässer, Mineralog aus Salzburg haben — Jeder allein — in Begleitung der Führer, auch die Kuppe des Großglockners erstiegen, und jeder nach seiner Art Beobachtungen gemacht, deren Resultate mir noch unbekannt sind.

Genug, es ist der Weg zum Großglockner gebahnt, und die Besteigung nicht mehr so gefährlich. Jeder Naturforscher hat hier

einen erhabenen Standort zu wichtigen Beobachtungen, und jeder Mensch findet hier Gelegenheit, in erhabenen, grotesken, nie gesehenen Scenen und Bildern der Allmacht, die Größe des Schöpfers zu verehren, und zu bewundern.

X.

Nachtrag zu dem Verzeichniß der um Regensburg wachsenden Pflanzen. Vom Hrn. Professor Düval.

Der emsige Fleiß, mit welchem einige neue Mitglieder der botan. G. die hiesige Gegend durchsuchen, sezt mich in den Stand, abermals einen Nachtrag zu unserer Flora zu liefern; welches um so merkwürdiger ist, da die hiesige Gegend seit 10 Jahren so häufig durchsucht worden, und ich erst vor 2 Jahren einen ähnlichen Nachtrag geliefert habe.

Indessen verdanke ich einen großen Theil dieses Nachtrages dem Hrn. Grafen von

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Botanisches Taschenbuch für die Anfänger dieser Wissenschaft und der Apothekerkunst

Jahr/Year: 1801

Band/Volume: 1801

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: IX. Bericht über meine dießjährige Alpenreise. Von dem Herausgeber. 132-166